

SWR2 Musikstunde

Streifzüge durch die tschechische Musikgeschichte – Mehr als Moldau! (1-5)

Folge 4: Aufbruch in die Moderne (1900-1945)

Von Elisabeth Hahn

Sendung vom 27. Juli 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Im 19. Jahrhundert entdecken die Tschechen ihre kulturellen Wurzeln. Die Folgen der sogenannten „Nationalen Wiedergeburt“ gipfeln 1918 in der Gründung der Tschechoslowakei. 1939 errichten die Nationalsozialisten das Protektorat Böhmen und Mähren, der Zweite Weltkrieg fordert unter den tschechischen Musikerinnen und Musikern viele Opfer. In dieser Woche geht es in den SWR2-Musikstunden um die tschechische Musikgeschichte, in der vierten Folge begeben wir uns auf den Weg in die Moderne - von der Jahrhundertwende bis zum Jahr 1945. Ich bin Elisabeth Hahn, herzlich Willkommen!

Was haben der Schriftsteller Martin Suter, der Schauspieler Morgan Freeman und der Komponist Leoš Janáček gemeinsam? Alle drei feiern erst spät ihren Durchbruch. 1916 ist Janáček 62 Jahre alt – und erlebt endlich die Anerkennung, für die er jahrzehntelang geschuftet hat. Die Aufführung der Oper *Jenůfa* in Prag wird ein durchschlagender Erfolg. 1918 wird sie in Wien gefeiert, 1924 in New York. Und auch die Gründung der Tschechoslowakei beflügelt den Patrioten Janáček: „Wir sind das Herz Europas.“, appelliert er 1926 in seiner Londoner Rede: „Dieses Herz muss in Europa zu spüren sein!“

Doch der Weg zur Gründung der Tschechoslowakei ist steinig – ebenso wie der Lebensweg des Komponisten. Als ausgebildeter Lehrer gründet Janáček 1881 eine Orgelschule, in Brünn ist er eine anerkannte Persönlichkeit. Doch als Komponist hat er wenig Erfolg. Seine Oper *Jenůfa* wird zu diesem Zeitpunkt noch in Prag abgelehnt, Janáček ist am Boden zerstört. Auch privat läuft es nicht gut: Janáček ist ein schwieriger Mensch, seine Ehefrau unglücklich, ihr Selbstmordversuch scheitert, 1903 verliert das Ehepaar auch das zweite Kind. In dieser düsteren Zeit schreibt Janáček einen Klavierzyklus - der Titel: *Auf verwachsenem Pfade*. „Das Maß der dabei erlebten Leiden ist größer, als Worte zu sagen vermögen“, erklärt der Komponist. Musik als Selbsttherapie? Wahrscheinlich! In zehn Klavierstücken werden gemeinsame Erinnerungen an die Kinder beschworen und die eigene Trauer zum Ausdruck gebracht.

Musik 1

Leoš Janáček: Auf verwachsenem Pfade Nr. 2 „Ein verwehtes Blatt“

Lars Vogt (Klavier)

[BR] ZD000220108 (02'37)

Ein verwehtes Blatt aus dem Zyklus *Auf verwachsenem Pfade* von Leoš Janáček. Eine Aufnahme mit Lars Vogt.

Nach all den Rückschlägen und Dramen im Leben von Leoš Janáček ist ihm der späte Erfolg der *Jenůfa* mehr als vergönnt. Für den inzwischen pensionierten Komponisten gibt es aber noch einen weiteren Glücksfall: die Bekanntschaft mit der 37 Jahre jüngeren Kamilla Stösslová. Dass sie verheiratet ist und zwei Kinder hat, scheint ihn nicht wirklich zu stören. Über 700 Briefe an Kamilla bezeugen seine Liebe und Hartnäckigkeit, auch wenn die Beziehung angeblich platonisch bleibt. Janáček jedenfalls ist kreativ wie nie. Je älter er wird, desto moderner sind seine Ideen. In den letzten Lebensjahren entstehen einige seiner besten Werke. 1923 schreibt Janáček an Kamilla Stösslová: „Ich würde so gern laut ausrufen, Dich emporheben und zeigen: Schaut, mein liebes, geliebtes Lebensrätsel!“

Ein Beispiel für seine Innovationskraft ist das erste Streichquartett mit dem Beinamen „Kreutzer-Sonate“ – inspiriert durch den gleichnamigen Roman von Lew Tolstoj. Die Musik ist zerrüttet und verstörend wie die Ehe im Tolstoj-Roman, kurze expressive Motivketten durchschreiten „alle Stadien der Emotionen von der rastlosen Suche über den Schmerzensschrei bis zur tödlichen Verzweiflung im Finale“, so beschreibt es der Schriftsteller Max Brod. Die *Kreutzer-Sonate* von Janáček ist ein Schlüsselwerk des modernen Streichquartetts.

Musik 2

**Leoš Janáček: Streichquartett Nr. 1 „Kreutzer-Sonate“, III. Con moto – Vivace- Andante
Mandelring Quartett
M0271216 003 (03'42)**

Ein Spiel mit der emotionalen Schmerzgrenze – der 3. Satz aus dem Streichquartett Nr. 1 „Kreutzer Sonate“ von Leoš Janáček mit dem Mandelring Quartett.

Nicht nur in seinen beiden Streichquartetten sucht Janáček nach einer wahrhaftigen Musiksprache und nach neuen Formen des Ausdrucks. Eine Quelle der Inspiration ist für ihn die Volksmusik und die Melodie der Sprache. Janáček ist regelrecht versessen, Tierlaute oder alltägliche Geräusche aufzuzeichnen und zu untersuchen. Als „Fensterchen in die Seele“ bezeichnet er den Sprach-Singsang seiner Landsleute. Die Sprachmelodien „zeigen uns einen blöden oder einen verständigen Menschen“ schreibt er 1905. Und weiter: „Die Kunst bei dramatischen Kompositionen ist es, eine Melodie zu schreiben, bei der wie durch ein Wunder sofort ein menschliches Wesen in einer bestimmten Lebensphase erscheint.“

Ausdruck dieses neuartigen Umgangs mit der Sprache sind auch seine Opern – und auch auf diesem Gebiet wird er in den 1920-er Jahren produktiver denn je. Gleich vier bedeutende Opern entstehen in dieser Zeit: *Kát'a Kabanová*, *Das schlaue Füchlein*, *Die Sache Makropulos* und *Aus einem Totenhaus*. Letztere schreibt Janáček in seinem Todesjahr 1928. Mit der Textgrundlage von Dostojewski geht der Komponist völlig frei um. Eine wirkliche Handlung gibt es nicht – vielmehr werden wie in filmischen Sequenzen die Lebensberichte der Gefangenen vorgestellt. Über die Partitur notiert Janáček: „In jedem Geschöpf ein Funke Gottes.“ Doch die Arbeit an seinem letzten Werk fällt ihm schwer: „Es scheint mir, als ob ich in ihr stufenweise tiefer und tiefer schreite bis auf den Grund der elendsten Leute der Menschheit. Und es schreitet sich schwer.“, klagt er in einem Brief an Kamilla Stösslová. Zur Überarbeitung seiner letzten Oper kommt Janáček nicht mehr - am 12. August 1928 stirbt er an einer Lungenentzündung. Nach seinem Tod erlebt die Oper 1930 die Uraufführung – allerdings mit massiven Eingriffen in die Partitur. Erst später wird die ursprüngliche Version wieder aufgenommen.

Musik 3

**Leoš Janáček: „Aus einem Totenhaus“, Akt 1: Aljejo, podavej nitku
Wiener Philharmoniker
Charles Mackerras Ltg.
M0012402 005 (3'11)**

Missbrauch, Misshandlung, Mord – von diesen Abgründen des menschlichen Elends erzählt die Oper *Aus einem Totenhaus* von Leoš Janáček. Das war das Ende des 1. Aktes in einer Aufnahme mit Charles Mackerras und den Wiener Philharmoniker.

Tod und Trauer – damit macht auch ein anderer tschechischer Komponist persönliche Erfahrung: Josef Suk, ein Komponist, der noch immer im Schatten von Leoš Janáček steht. Seine zweite Sinfonie mit dem Beinamen „Asrael“ ist sein bekanntestes Werk – „Asrael“ ist der Todesengel in der islamischen Mythologie. Ursprünglich schreibt Suk die Sinfonie in Andenken an seinen verstorbenen Lehrer und Schwiegervater Antonín Dvořák. Doch mitten in der Arbeit stirbt auch Ottilie, Suks Ehefrau und Tochter von Dvořák. Die Asrael-Sinfonie wird 1907 im Prager Nationaltheater uraufgeführt – sie ist ein überwältigendes Werk der Spätromantik und aufkeimenden Moderne.

1874 wird Josef Suk im böhmischen Křečovice geboren. Er wird Meisterschüler von Antonín Dvořák. Während des Studiums gründet Suk mit Kollegen das Böhmisches Streichquartett, mit dem er durch ganz Europa tourt. Erstaunlich, dass er neben seinem vollen Terminkalender noch genügend Zeit zum Komponieren findet! Zumal er im Laufe seines Lebens die Musiksprache stetig weiter entwickelt, auf der Suche nach einem immer komplexeren und subjektiveren Stil. Nach seiner bahnbrechenden Asrael-Sinfonie schreibt er drei weitere sinfonische Dichtungen: *Ein Sommermärchen*, *Lebensreife* und *Epilog*. Dieses sinfonische Tryptichon beeindruckt durch seine überwältigende emotionale Wucht und spätromantische Klangfülle.

Die Uraufführung von *Zrání*, der *Lebensreife*, fällt in eine politisch bedeutsame Zeit. Am 30. Oktober 1918, nur zwei Tage nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik, leitet Václav Talich die Tschechische Philharmonie, küsst dabei im Angesicht des Publikums die Partitur und bezeichnet das Werk als „zweites ‚Mein Vaterland‘“. Ein größeres Kompliment könnte ein tschechischer Komponist wohl kaum bekommen!

Eine weitere Auszeichnung ist die besondere Leidenschaft, die Kirill Petrenko, der Chef der Berliner Philharmoniker, in die internationale Wiederentdeckung von Josef Suk steckt, zum Beispiel mit einer Aufnahme der *Lebensreife* mit dem Orchester der Komischen Oper Berlin.

Musik 4

Josef Suk: Lebensreife („Zrání“). Sinfonische Dichtung für Chor und Orchester op. 34

III. Liebe

Orchester der Komischen Oper Berlin

Kirill Petrenko Ltg.

M0332804 003 (05'18)

So klingt die Liebe bei Josef Suk – im dritten Satz aus der sinfonischen Dichtung *Lebensreife*.

Dass tschechische Musik mehr als „Die Moldau“ zu bieten hat, das möchte ich Ihnen in dieser Woche in den SWR2 Musikstunden beweisen mit einem Überblick über die tschechische Musikgeschichte, mein Name ist Elisabeth Hahn.

Josef Suk ist nicht nur ein bedeutender Komponist und Geiger – nicht zu verwechseln übrigens mit seinem gleichnamigen Enkel – Josef Suk senior ist auch ein Lehrer. Zu seinen Schülern gehören Bohuslav Martinů oder Jaroslav Ježek. Ein ebenso erfolgreicher Lehrer dieser Zeit ist Vítězslav Novák. Er ist 4 Jahre älter als Suk und ebenfalls Schüler von Antonín Dvořák. Novák interessiert sich besonders für die Volksmusik der Walachei, geht gemeinsam mit Janáček auf Feldforschung nach Mähren oder in die Slowakei, bereichert damit seine Klangfarben und Ausdrucksmittel und wird zu einem der führenden Vertreter der tschechischen Moderne. Ihm wird eine besondere Vorliebe für die Erotik nachgesagt: „Und wenn es nicht seine Beziehung zu den Frauen war, die seine Kreativität beflügelte, dann war es die Natur.“, erinnert sich ein Zeitgenosse von Novák. In seiner Musik schlägt sich das durchaus nieder, besonders einschlägig im Liederzyklus *Erotikon*.

Eine ganz andere Seite zeigt Novák in seiner sinfonischen Dichtung für Orchester und Orgel: *De profundis*, aus dem Jahr 1941 – komponiert als „Aufschrei“ gegen die Okkupation der Nationalsozialisten und gegen den Krieg.

Musik 5

Vítězslav Novák: De profundis, Sinfonische Dichtung für Orchester und Orgel op. 67, III. Grandioso

BBC Philharmonic

Libor Pešek Ltg.

[NDR] Y114526 008, 02'24''

Libor Pešek und das BBC Philharmonic mit dem 3. Satz „Grandioso“ aus *De profundis* von Vítězslav Novák.

Der wohl bedeutendste Schüler von Novák ist zugleich einer der experimentierfreudigsten Komponisten des 20. Jahrhunderts: Alois Hába – ein Komponist mit außerordentlich feinen Ohren!

Als Pionier der Mikrintervall-Komposition sprengt Hába die tonale und ästhetische Vorstellungskraft der europäischen Kunstmusik. Josef Suk unterstützt Hába bei seinen innovativen Ideen und richtet ihm am Prager Konservatorium eine Abteilung für mikrotonale Musik ein. 1923 entwickelt Hába ein eigenes Notationssystem für Vierteltöne, später erweitert er es um Sechsteltonzeichen. Er bleibt dabei nicht bei den Streichinstrumenten, sondern lässt eigene Instrumente bauen – Trompeten, Klaviere und Klarinetten in Vierteltonstimmung.

Und das klingt auch für heutige Ohren noch gewöhnungsbedürftig. Dabei ist die Musik mitunter 100 Jahre alt!

Musik 6

Alois Hába: Suite für Viertelkonklarinette und Vierteltonklavier Nr. 1 op. 24: I. Moderato Milan Etlík (Viertelton-Klarinette)

Vladimír Koula (Viertelton-Klavier)

M0567377 036 (01'49)

Der erste Satz aus der Suite für Vierteltonklarinette und Vierteltonklavier Nr. 1 von Alois Hába in einer Aufnahme mit Milan Etlík und Vladimír Koula.

Für Hába ist die Arbeit mit Mikrintervallen kein verkopftes avantgardistisches Konstrukt. Mit der Erfahrung aus seiner mährischen Heimat ist Hába überzeugt, dass die Mikrintervalle die europäische Musik bereichern – und den musikalischen Ausdruck!

Am 17. Mai 1931 wird in München die erste und bisher einzige Vierteltonoper uraufgeführt – mit Hermann Scherchen am Pult des Münchener Theaters am Gärtnerplatz. Die Oper *Matka* (also *Die Mutter*) von Alois Hába verbindet mährische Volksmusik mit mikrotonaler Kompositionssprache und sie präsentiert eine starke Protagonistin, die für die eigenen Rechte und die ihrer Kinder kämpft.

Musik 7

Alois Hába: Die Mutter op. 35. Vierteltonoper in 10 Szenen, 4. Szene; „Poslední kúsek, kdo chce ještě tancovat?“

Chor des Nationaltheaters Prag

Orchester des Nationaltheaters Prag

Jiří Jirouš Ltg.

[WDR] 6012236101.001.001 (01'56)

Eine offensichtliche Herausforderung für Musikerinnen und Sänger – ein Ausschnitt aus der 4. Szene der Vierteltonoper *Die Mutter* von Alois Hába in einer Aufnahme mit dem Chor und Orchester des Nationaltheaters Prag unter der Leitung von Jiří Jirouš.

Übrigens: Alois Hába komponiert nicht nur mikrotonal. Der weitaus größere Teil seines Schaffens bis zu seinem Tod 1973 ist im Halbtonsystem notiert. Mit seinen künstlerischen Ansichten ist Hába später den Nationalsozialisten und den Kommunisten ein Dorn im Auge. Einer, der sich besonders für die Musik von Hába einsetzt, ist Erwin Schulhoff. Am Vierteltonklavier propagiert er seine musikalischen Ideen. Als Künstler ist Schulhoff ein echtes Allroundtalent und ein Lebemann! Er propagiert „Suff und Ekstase“, pendelt zwischen Prag, Paris, Köln, Dresden, Leipzig und saugt wie ein Schwamm die musikalischen Strömungen der 20-er Jahre auf – Impressionismus, Expressionismus, Dadaismus und natürlich: den Jazz. 1930 bringt er im Berliner Rundfunk seine Hot-Sonate für Alt-Saxophon und Klavier zur Uraufführung.

Musik 8

Erwin Schulhoff: Hot-Sonate für Alt-Saxophon und Klavier, III. Lamentoso ma molto grotesco

Frank Lunte (Saxophon)

Tatjana Blome (Klavier)

M0500422 003 (04'09)

Tatjana Blome und Frank Lunte mit dem 3. Satz aus der Hot-Sonate für Alt-Saxophon und Klavier von Erwin Schulhoff. Der Deutschböhme treibt in den Zwischenkriegsjahren seinem

Publikum mit rasanten Rhythmen und radikaler Experimentierfreude den Schweiß auf die Stirn. In den 30er Jahren wird Schulhoff zum überzeugten Kommunisten, schreibt Kampflieder und vertont das Kommunistische Manifest. 1941 wird er in Prag von den Nationalsozialisten interniert, im August 1942 stirbt Schulhoff in einem Internierungslager auf der Hohenzollernfeste Wülzburg in Bayern an Tuberkulose.

Das Schicksal der Verfolgung und Ermordung durch die Nationalsozialisten teilen viele tschechische Musikerinnen und Musiker: Viktor Ullmann, Gideon Klein, Hans Krása, Karel Reiner oder Rudolf Karel. Sie alle zu portraitieren, würde den Rahmen dieser Sendung übersteigen. Als Beispiel für das Schicksal der ermordeten jüdischen Musiker steht Pavel Haas, ein Künstler, der vor der Machtergreifung der Nazis einer der Hoffnungsträger einer neuen tschechischen Komponistengeneration ist. 1899 in Brünn geboren wird Haas 1920 Schüler von Leoš Janáček. Die Uraufführung seiner Oper *Der Scharlatan* am 2. April 1938 in Brünn wird ein „bedeutende[s] künstlerische[s] und gesellschaftliche[s] Ereignis“.

Musik 9

Pavel Haas: Der Scharlatan, Oper in 3 Akten: Ouvertüre, Sem, se, lidicky (Kyska)

Orchester der Staatsoper Prag

Israel Yinon Ltg.

M0350777 001 (03'18)

Das Orchester der Staatsoper Prag spielte unter der Leitung von Israel Yinon die Ouvertüre aus der Oper *Der Scharlatan* von Pavel Haas. Nur wenige Monate nach der umjubelten Premiere wird das Stück abgesetzt. Wegen seiner jüdischen Wurzeln wird Haas aus der musikalischen Öffentlichkeit verbannt: am 28. Januar 1939 erklingt seine Musik zum letzten Mal im tschechischen Rundfunk. 1941 wird Haas in einem der ersten Transporte ins Ghetto Theresienstadt deportiert. Dort ist er zu Beginn „wie gelähmt“, leidet offenbar unter Depressionen. Dann fängt er an zu komponieren – und wird neben Viktor Ullmann zum produktivsten Komponisten in Theresienstadt. Er schreibt Lieder und Chöre und eine Studie für Streichorchester. 1944 wird sie in Theresienstadt uraufgeführt. Der Anlass ist zynisch: für den Propagandafilm „Der Führer schenkt den Juden eine Stadt“ wird ein sorgloses, blühendes Kulturleben vorgekaukelt. Der Dirigent Karel Ančerl steht am Pult des in Theresienstadt gegründeten Streichorchesters. Viktor Ullmann schreibt nach einer Aufführung: „Im Ganzen zeigt sie die Hand eines Musikers, der weiss, was er will und es auch kann.“

Musik 10

Pavel Haas: Studie für Streichorchester

Tschechische Philharmonie

Gerd Albrecht Ltg.

M0019099 005 (03'08)

Gerd Albrecht leitete die Tschechische Philharmonie mit der Studie für Streichorchester von Pavel Haas. Im Oktober 1944 wird Pavel Haas gemeinsam mit anderen Künstlern aus Theresienstadt nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Die Partitur seiner Studie für Streichorchester geht verloren. Der Dirigent Karel Ančerl, der als einer von wenigen Musikern Auschwitz überlebt, findet nach dem Krieg den Großteil der Orchesterstimmen. Lubomír Peduzzi, Schüler und Biograph von Haas, ergänzt die Partitur – heute ist die Studie eines der meistgespielten Werke von Pavel Haas.

Als die Nationalsozialisten im März 1939 die Tschechoslowakei besetzen und das Protektorat Böhmen und Mähren ausrufen, ist das auch für die Tschechinnen und Tschechen im Ausland ein dramatischer Wendepunkt. Der Komponist Bohuslav Martinů lebt seit vielen Jahren in Paris – in seine Heimat kann er nun nicht mehr zurück. Als bedeutender Protagonist der tschechischen Musikgeschichte darf Martinů in dieser Sendung natürlich nicht fehlen! Ihm widmen wir uns ausführlicher in der kommenden Folge. Zum Ende SWR2 Musikstunde steht eine Komponistin, die mit Ausbruch des Krieges wie Martinů ebenfalls zur Exilantin wird: Vítězslava Kaprálová. In ihrem kurzen Leben wirbelt sie die von Männern dominierte Musikwelt ordentlich durcheinander. Ihr Abschlusswerk im Studium, das sie mit Auszeichnung beendet, ist eine Militärsinfonietta. Die Uraufführung mit der Tschechischen Philharmonie dirigiert Kaprálová selbst – als erste Frau am Pult des Orchesters. Ein Jahr später, 1938, eröffnet sie mit dem gleichen Stück das Festival der Internationalen Gesellschaft für Neue Musik, als jüngste Dirigentin am Pult des BBC Orchestras.

Musik 11

Vítězslava Kaprálová: Militärsinfonietta op. 11 für Orchester

Staatsphilharmonie Brünn

František Jílek Ltg.

M0567376 001 (01'11)

František Jílek leitete die Staatsphilharmonie Brünn mit dem Beginn der Militärsinfonietta op. 11 von Vítězslava Kaprálová.

Mit einem Stipendium geht die frisch gebackene Absolventin von Prag nach Paris und trifft dort auf Bohuslav Martinů. Der unterstützt die aufstrebende Musikerin und legt viel Wert auf ihre künstlerische Meinung. Aus der Lehrer-Schüler-Beziehung wird eine tiefe Freundschaft – und mehr. In zahlreichen Briefen beschreibt der verheiratete Martinů seine Zuneigung und träumt sogar von gemeinsamen Kindern. Dieser Traum erfüllt sich nicht. Kaprálová heiratet den Schriftsteller Jiří Mucha, flüchtet mit ihm vor den Nationalsozialisten nach Südfrankreich und stirbt im Juni 1940 mit nur 25 Jahren. Knapp 60 Werke hat sie hinterlassen – darunter Musik für Chor, Orchester, Kammermusik und Klavier und viele Lieder. Ihr Stil ist inspiriert von der Spätromantik, der Avantgarde, vom Jazz und von der Folklore ihrer Heimat. Wie sich ihr künstlerischer Weg weiter entwickelt hätte, das bleibt im Dunkeln. Doch eins ist klar: Kaprálová ist bis heute eine der wichtigsten Komponistinnen der tschechischen Musikgeschichte.

In der SWR2 Musikstunde widmen wir uns in der kommenden letzten Folge der Musik vor und nach der Wende – von Bohuslav Martinů bis Miroslav Srnka. Ich bin Elisabeth Hahn und ich verabschiede mich mit Musik von Vítězslava Kaprálová – ihrer letzten Komposition: den *Deux Ritournelles* op. 25 für Violoncello und Klavier mit Franz Bartolomey und Clemens Zeilinger.

Musik 12**Vítězslava Kaprálová: Deux Ritournelles op. 25****Franz Bartolomey (Violoncello)****Clemens Zeilinger (Klavier)****[WDR] 6198887107.001.001, 2'06**